

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 91.

Dienstag den 15. November

1842.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschlieung v. 2. d. M. der auf den Buchdruckerei-Inhaber Friedrich Wilhelm Wischer in Nagold gefallenen Wahl zum Lieutenant der dortigen Bürger-Garde die nachgesuchte höchste Bestätigung zu ertheilen geruht.
Den 14. Novbr. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

[Rekrutirungs-Sache.]

Der unterzeichneten Stelle sind schon viele Rekrutirungs-Listen für das Jahr 1843 gekommen, welche sämmtlich den Mangel haben, daß aus ihnen nicht ersehen werden kann, ob die Vorschrift des §. 9. der Instruktion zu dem Rekrutirungs-Gesetz v. 13. Novbr. 1828, betreffend die öffentliche Anschlagung der Namen der Militärschlichtigen und die Auflegung der Listen auf dem Rathhause, befolgt worden sey, und welche daher wieder zurückgegeben werden mußten.

Sodann sind sie zum Theil nicht richtig unterzeichnet (§. 14. der Instruktion), auch geben die wenigsten Aufschluß darüber, ob von früheren Jahren her kein Militärpflichtiger zurückgeblieben sey, und ob und welche Befreiungs-Gründe etwa von den Militärpflichtigen oder ihren Angehörigen in Anspruch genommen werden. (§. 15. der Instruktion.) Endlich liegen häufig keine Anzeigen vor, ob sich Militärpflichtige von andern Gemeinden oder

Oberämtern in der Gemeinde aufhalten (§. 3. der Instruktion).

Diejenigen Orts-Vorsteher nun, welche die Listen noch nicht eingesendet haben, werden auf diese Punkte aufmerksam gemacht, um ähnliche Mängel und Unvollständigkeiten zu vermeiden.
Den 14. Nov. 1842.

K. Oberamt, Daser, A.B.

Nagold.

[Zunft-Versammlungen.]

An folgenden Tagen wird auf dem hiesigen Rathhaus Zunft-Versammlung abgehalten, welche präcis 9 Uhr ihren Anfang nimmt.

Am Montag den 21. Nov. d. J. die der Tuch-, Zeugmacher und Tuchscheerer von der Nagolder Lade.

Am Dienstag den 22. Nov. d. J. die der Zimmerleute von der Nagolder Lade.

Am Donnerstag den 24. Nov. die der Tuch-, Zeugmacher und Tuchscheerer von der Ebhauser Lade.
Lektüre auf dem Rathhaus zu Ebhausen.

Die Ortsvorsteher haben die diesen Zunftvereinen zugetheilten Meister hievon in Kenntniß zu setzen, welchen, wenn sie am persönlichen Erscheinen gehindert seyn sollten, gestattet ist, mittelst Einsendung eines von dem betreffenden Orts-Vorsteher beglaubigten Stimmzettels an der Wahl der Zunft-Vorsteher Theil zu nehmen, wobei übrigens bemerkt wird, daß Meister, die ohne gültigen Grund weder auf die eine, noch auf die andere Weise ihre Wahlstimme abgeben, von dem Zunft-Vorstand mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. belegt werden. Den 14. Nov. 1842.

K. Oberamt,
Aktuar Bossert, St.B.

Oberamt Rottenburg.

Rottenburg.

[Schafwaide-Berleihung.]

Die diesseitige Gemeinde Seebronn wird ihre Sommer-Schafwaide, welche im Vor-sommer mit 180 und im Nachsommer mit 230 Rb-pfen beschlagen werden darf, am Mittwoch den 30. Nov.

Vormittags 9 Uhr auf dem dortigen Rathhause auf weitere 3 Jahre verpachten, wozu die Schafhalter mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich unbekannte Liebhaber mit obrigkeitlichen gehörig legalisirten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.
Den 11. Nov. 1842.

K. Oberamt.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbronn.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.



Christian Finkbeiner, Tagelöhner von
Baiersbronn,
Freitag den 16. Decbr. d. J.
Morgens 9 Uhr.
Den 5. Nov. 1842.
K. Oberamtsgericht,
K o c h.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.
Es wird hiemit in Folge höherer Wei-
sung und unter Beziehung auf die Ver-
ordnung im Regierungsblatt vom Jahr
1809, Nro. 10, öffentlich bekannt ge-
macht, daß das zu frühe Einsammeln
der Nadelholz Zapfen nicht gestattet wird,
und daß namentlich Forchenzapfen nicht
vor Anfang des Monats Dezember und
Fichtenzapfen nicht vor Martini gesam-
melt werden dürfen.

Die OrtsVorsteher haben hievon
ihre OrtsAngehörigen unter dem An-
fügen in Kenntniß zu setzen, daß in Ue-
bertretungsfällen die gebührende Strafe
eintreten wird.

Den 11. Novbr. 1842.
K. Forstamt,
von Seutter.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
[Schulden-Liquidation.]

Gegen Johann Georg Finkbeiner, Bür-
ger und Tagelöhner in der Caserne hat
das K. Oberamtsgericht den Saut rechts-
kräftig erkannt und die unterzeichnete
Stelle mit Vornahme der Schulden-
Liquidation beauftragt. In Folge des-
sen ist Tagfahrt hiezu auf

Donnerstag den 15. Dec. d. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumt worden, und werden nun
sowohl die unmittelbaren als die Bürg-
schafts-Gläubiger des Finkbeiner hie-
mit aufgefordert, ihre Ansprüche an
denselben entweder in Person oder durch
Bevollmächtigte, oder auch schriftlich
an dem bestimmten Tage auf dem Rath-
hause in Baiersbronn unter Vorlegung
der Beweis-Dokumente geltend zu ma-
chen. Gläubiger, welche schriftlich li-
quidiren und sich wegen eines Ver-
gleichs ic. nicht aussprechen, werden
bei Fassung von Beschlüssen als den
Gläubigern ihrer Kategorie beitretend
angenommen; diejenigen hingegen, wel-

che ihre Forderungen gar nicht einkla-
gen und auch aus den Gerichtsakten
nicht bekannt sind, in einer der näch-
sten Gerichtssitzungen nach der Schul-
den-Liquidation von der Masse ausge-
schlossen werden.

Den 9. Nov. 1842.
K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt,
Müller.

Wildberg.

[Gläubiger=Aufruf.]

Da es im Zweifel liegt, ob der kürz-
lich verstorbene Rothgerbermeister Fried-
rich Barth, nicht unbekannte Schulden
hinterlassen habe, so werden dessen Gläu-
biger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche
binnen 20 Tagen dem AmtsNotariate
anzuzeigen, und sie gehörig zu erwei-
sen, widrigenfalls sie es sich selbst zu-
zuschreiben haben, wenn sie später nicht
mehr berücksichtigt werden können.

Den 11. Novbr. 1842.
K. AmtsNotariat und
Stadtrath.

Gesehen,
Amtsnotar Wagner.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.

[Haus- und Liegenschafts-Ver-
kauf.]

Aus der Sautmasse des Mi-
chael Friedrich Großmann
dahier wird die der Groß-
mann'schen Familie gehörige Liegen-
schaft am

Freitag den 9. Decbr. d. J.
im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Dieselbe besteht in einem
einstöckigen Baurenhaus und Scheuer
unter einem Dach;

ungefähr 2 Viertel 15 Ruthen Garten
beim Haus;

ungef. 6 Morgen 2 Viertel 1¼ Ru-
then Acker im Grund, in guter Lage;

ungef. 4 Morgen Brandfeld auf der
Halden, wovon ein Stück mit jung

Holz angewachsen ist, und
ungefähr 1 Morgen 1½ Viertel Tan-
nenwald.

Dabei wird bemerkt, daß die Grund-
stücke kleinen Zehent frei sind.

Kaufsliebhaber werden eingeladen,
an obgenanntem Tage in hiesigem

Wirthshause, wo der Verkauf vorge-
nommen wird,

Nachmittags 1 Uhr
sich einzufinden. Die Auswärtigen aber
haben sich mit obrigkeitlichen Vermö-
gensZeugnissen zu versehen.

Den 8. Novbr. 1842.
Schultheiß Frey.

Neringen,
Oberamts Horb.

[Schafwaide-Verleihung.]

Am 25. Nov. d. J.



wird die hiesige
SommerSchaf-
waide, welche
200 Stücke er-
nährt, auf ein oder drei Jahre auf
hiesigem Rathhaus

Vormittags 10 Uhr
wieder verpachtet, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 7. Nov. 1842.
Aus Auftrag,
Schultheiß Aspiron.

Nordstetten,
Oberamts Horb.

[Schafwaide-Verleihung.]

Am Donnerstag den 1. Dec. d. J.



wird die hiesige
Schafwaide,
welche im Vor-
Sommer 130

und im Nachsommer 250 Stücke er-
nährt, auf ein oder drei Jahre unter
günstigen Bedingungen an den Meist-
bietenden verpachtet werden, wozu die
Pachtliebhaber

Vormittags 10 Uhr
auf das hiesige Rathhaus eingeladen
werden.

Den 3. Novbr. 1842.
Für den Gemeinderath,
Schultheiß Schneiderhan.

W a r t h,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei hiesiger GemeindePfleger liegen ge-
gen geschliche Versicherung und 5 Pro-
cent Verzinsung 200 fl. zum Ausleihen
parat.

Den 12. Novbr. 1842.
GemeindePfleger
Weber.

Spielberg,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei hiesiger Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 50 fl. zum Ausleihen parat.
Den 8. Nov. 1842.

Stiftungspfleger
Kalmbach.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold.

Die bei dem hiesigen Hilfsbibelvereine bestellten Bücher können in Empfang genommen werden.

Den 11. Novbr. 1842.

Hauff, Diaconus.

Fünfsbronn,
Oberamts Nagold.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Die Wittve des Christian Theurers ist gesonnen, ihr besitzendes Hofgut, Zuberhof genannt, im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Solches besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallungen, einem nebenstehenden Streu- und Wagenschopf;

Wiesen:

- 6 Morgen 7 Ruthen, die Kellerswies,
- 4 Morgen, die Zuberwies,
- 1/2 Morgen daselbst,
- 3 1/2 Viertel daselbst;

Acker:

- 18 Morgen, der Zuberacker,
- 3 Morgen daselbst.

Sämmtliche Liegenschaft liegt in der Umgebung des Hauses, und alles in ganz guter Lage und gutem Zustand; der Verkauf ist auf

Mittwoch den 30. Novbr.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhaus bestimmt, wozu man Kaufsliebhaber höflich einladet.

Vorläufige Kaufe können mit der Wittve abgeschlossen werden; es kann auch Vieh, Heu, Dehmd, allerlei Fuhr- und Bauerngeschir in den Kauf gegeben werden.

Auswärtige und unbekannte Käufer haben sich mit Prädikats- und Vermö-

genszeugnissen auszuweisen. Die Verkaufsbedingungen werden billig gestellt werden.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen solches gefälligst bekannt machen.

Den 11. Nov. 1842.

Aus Auftrag der Wittve,
Schultheiß Calmbach.

Parcelle Besperweiler,
Gemeinde-Bezirks Eresbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Hofguts-Verkauf-Widerruf.]

Der in Nro. 90. dieses Blattes ausgeschriebene Hofguts-Verkauf des Gottlieb Weygold, Delmüller in Besperweiler, wird wieder zurück genommen.

Eresbach den 11. Nov. 1842.

Aus Auftrag
Schultheiß Schwab.

Walldorf,
Oberamts Nagold.



Aus der Verlassenschaft der Waldbornwirth Gänfle Wittve wird am

Freitag den 18. d. M.

ein achtjähriges fehlerfreies trächtiges Pferd und ein 3/4 Jahre altes Hengstfohlen, sowie eine Partie Heu und Stroh im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Den 11. Novbr. 1842.

Freudenstadt.



Etwaigen Liebhabern wird hiemit die Nachricht ertheilt, daß die in diesen Blättern schon früher ausgeschriebene Bierbrauerei am Baiersbrunner Thor um 2000 fl. angekauft ist. Sie hat 3 Wohnungen, 2 Keller und eingerichtete Brennerei und Brauerei.

Am Dienstag den 15. Nov. wird nun solche in der Krone dahier fest verkauft werden, wozu höflich einladet

Kaufmann Sturm.

Rottenburg.

[Hämmel-Verkauf]

Samstag den 19ten d. M.

Mittags 1 Uhr

werden dahier im Ehinger Pferde 150 Stück sehr gut beleibte Hämmel aus

freier Hand im Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 9. Nov. 1842.

Wildberg.

Bei Unterzeichnetem sind wieder ganz frische Bettfedern und Flaum angekommen, in außerlesener feiner Qualität, wie auch andere zu sehr billigen Preisen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch.

Den 2. Nov. 1842.

Gottfried Schweichardt
und Comp.

Am Samstag den 19. d. M. findet die Zusammenkunft von Bekannten im Pflug in Bondorf statt.

Nagold.

Ein Gastwirth in einer Oberamtsstadt unserer Nähe wünscht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Den 11. Novbr. 1842.

Altenstaig.

Der Unterzeichnete nimmt unter ganz billigen Bedingungen einen jungen Menschen in die Lehre auf.

Friedrich Fahrner,
Schneidermeister.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Christian Schumacher dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Procent 740 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. Nov. 1842.

Aus Auftrag
Schultheiß Schleh.

Böfingen,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 600 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Novbr. 1842.

Pfleger
Christian Dingler.

Gaugenwald,
Oberamts Nagold.
[Spähne-Verkauf.]

Der Unterzeichnete hat von seinem erbauten neuen Hause noch ungefähr 10 Haufen gute Zimmerspähne zu verkaufen. Die Liebhaber können solche täglich bei mir einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Die Herrn OrtsVorsteher werden höflich ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 8. Novbr. 1842.
Jung Johannes Seeger.

Igelsberg,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld-Anbieten.]

Bei Unterzeichnetem sind 300 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Den 8. Nov. 1842.
Adam Faist.

Eresbach,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen 250 fl. ge-

gen gesekliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 11. Novbr. 1842.

Joh. Georg Hayer.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesekliche Sicherheit 40 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 5. Nov. 1842.

Pfleger
Martin Braun.

Die Urkunde.

Novelle. Von Luise Beck.
(Schluß.)

Sichtlich erschüttert von der langen Erzählung erhob sich Alf nach diesen Worten, und brachte die wohl verwahrte Urkunde herbei, die er mit fast verklärten Blicken in des Jünglings Hände legte. Oskar, noch immer sprachlos vor Erstaunen, starrte bald den Alten, bald das so wunderbar gefundene Pergament an, eben im Begriff, das Letztere genauer zu untersuchen, sah er Alf plötzlich erblaffen, sah wie sein ganzer Körper heftig zu zittern begann, aber eh er noch hinzu eilen, eh er den Wankenden aufzufangen vermochte, sank dieser vom Schlag getroffen zu Boden, und als auf seinen Hilfruf die Knappen von allen Seiten herbei eilten, da war der Greis schon aus der Nacht seines Grabes hinübergeschlummert in das Morgenroth des ewigen Lichtes, und manche Thräne seiner sonst eisenharten Gefährten folgte ihm nach, denn selbst die Aeltesten unter ihnen hatten den greisen Alf wie einen Vater verehrt, und fast Jeder glaubte, daß mit ihm der gute Geist von dieser kleinen unterirdischen Welt gewichen sey. Oskar hingegen betrachtete die Leiche mit staunender Ehrfurcht; für ihn hatte diese Begebenheit eine höhere Bedeutung, er erkannte die allwaltende Hand der Vorsehung, die das Leben des Greises gefristet hatte, bis durch ihn ein großes, einst begangenes Unrecht wieder gut gemacht, ja vielleicht das ganze irdische Glück zweier Wesen gegründet werden sollte.

Der Mai hatte seine tausend duftenden Blüthenkelche geöffnet, heiter strahlte die Sonne am wolkenlosen Himmel, ein neues fröhliches Leben kehrte mit dem schönen Boten des Frühlings in die Herzen der Menschen zurück, und als müsse man eilen, seine Gaben zu genießen, so strebte Jeder nach der süßen lang entbehrten Lust, sich an Sonnenschein und Blüthenduft zu laben. Auch die prachtvoll verzierte, bereits hell erleuchtete Tafel des edlen Grafen Ankarström, war reich mit Blumen geschmückt, an der die zahlreichen Gäste abermals versam-

melt saßen, um das Vermählungsfest der einzigen Tochter desselben mit dem Marchese Camillo Cési zu feiern. Nur die schönste dieser Blumen, die Braut selbst, schien mit ihrem leichenblaffen Antlitz, mit dem stillen Ernst, der auf ihrer Stirne thronte, und dem wehmüthigen, fast schmerzlichen Lächeln ihres Mundes, eben kein Bild der Freude zu seyn. Unruhig weilten die Blicke des Grafen auf ihr, und wandten sich dann wie fragend zu dem Bräutigam, der mit stolzer, beinah triumphirender Miene umher sah. Es war ihm gelungen, das Herz seines künftigen Schwiegervaters für sich zu gewinnen, durch Olfas Hilfe wußte er sich die gütigsten Beweise seiner Geburt und seines Vermögens zu verschaffen. Thiorbas Zauberkraut, dessen zweite Hälfte die unglückliche Braut bereits erhalten hatte, machte derselben jeden Widerstand unmöglich, und so sah er sich denn endlich am Ziele seiner Wünsche, ohne Furcht, daß die Tücke des Schicksals auch noch jetzt den stolzen Bau seines Glückes zu zertrümmern vermöge.

Er hatte die Blicke des Grafen verstanden, auf seinen Wink rauschte die Musik jetzt in lauterem Accorden durch den Saal, schneller flogen die Diener herbei, den feurigen Wein zu kredenzen, lärmender wurde der Jubel der Gäste, und bald folgte ein Trinkspruch dem Andern, die Freude erhöhend, von welcher alle ergriffen schienen. Jetzt erhob sich der Bräutigam von seinem Sitze, einen goldenen Becher emporhaltend, reichte er ihn Christinen mit der Bitte, ihn auf ihr beiderseitiges Wohlergehen zu leeren. Diese empfing ihn mit zitternden Händen, dunkle Gluth wechselte einen Augenblick mit der früheren Todtenblässe, schmerzlich schlug sie das schöne Auge zum Himmel empor, und war eben im Begriff, den Becher an ihre Lippen zu setzen, als der Name Oskar laut durch den Saal tönte, der Becher ihrer Hand entglitt, und klirrend zu Boden stürzte.

In demselben Moment flogen die Flügelthüren des Saales geräuschvoll auf, Thiorba, tief in ihre weitsaltigen Gewänder gehüllt, trat langsam ein, und rief mit dumpfer Stimme: Camillo Cési, das Blendwerk, mit dem ich Dich getäuscht habe, ist vernichtet, Du soll-

test erst reif werden zur Strafe, und siehe, Unglücklicher, Dein Schicksal wird in diesem Augenblick erfüllt. Stau- nend blickten alle Anwesenden auf die wunderbare Er- scheinung, lautlos starrte der Graf bald sie, bald seine bewußtlos da liegende Tochter an, allein das allgemeine Entsetzen sollte den höchsten Grad erreichen, als ein Of- ficier mit Wache erschien, um den Marchese Camillo Cési im Namen der Regierung unverweilt zu verhaften.

Es würde vergebens seyn, die Verzweiflung Ca- millos, den Schmerz des Grafen, dessen Stolz durch diesen Vorfall tief getränkt war, so wie die Bestürzung der übrigen Gäste schildern zu wollen. Nur Chri- stine, obwohl den Unglücklichen bedauernd, schien, gleichsam zu neuem Leben erwacht. Thiorba, deren Gegenwart man über Camillos Verhaftnehmung beinahe verges- sen hatte, trat nach seiner Entierrung noch einmal zu ihr, und sprach: Ich bin keine Zauberin, wie der Aber- glaube wähnt, wenn ich auch der Natur manches ihrer Geheimnisse abgelaußt habe; darum vertraue mir, blide der Zukunft heiter entgegen, denn Du wirst versöhnen, beglücken, und selber glücklich seyn. Nach diesen Wor- ten verschwand sie eben so schnell, wie sie gekommen war, allein die hohe Achtung vor ihrem tiefen Wissen wirkte so siegend, daß man über der trostreichen Prophezeiung das gegenwärtige Ungemach vergaß, daß selbst der Graf sich von dem eben erlebten Ereigniß minder schmerzlich berührt fühlte, und mit besonnener Fassung die Ehre seines Hauses, gegen etwaige Verunglimpfung zu be- haupten eilte.

Unterdessen war Oskar auf den Flügeln der Liebe nach Gothenburg zurückgekehrt; wenig Tage nach Ca- millos Verhaftung traf er daselbst ein, und säumte nicht, die verlorne Urkunde sogleich in des Grafen Hände zu legen. Dieser empfing den Jüngling mit väterlicher Zärtlichkeit, er erkannte den Wink des Schicksals, sah den Eid gelöst, der das Bündniß der Liebenden trennte, und an eben dem Tage, an dem das Gericht nach Dar- legung der alten Handschrift dem Grafen sein rechtmä- ßiges, durch die Familie Steenböck, deren letzter Sprößling spurlos verschwunden war, fast seit Jahrhun- derten entrissenes Eigenthum wieder zusprach, verband der Priester Oskars und Christinens Hände am Altar.

Von dem Schicksal des unglücklichen Camillo, konnte der Graf trotz aller seiner Nachforschungen durch- aus nichts erfahren, er war verschwunden, ohne daß man wußte wohin? Auch Olof Sigurdsonn ward seit jener Zeit nicht mehr gesehen, aber noch lange nach der für ihn so schmerzlichen Begebenheit machte der Graf sich bittere Vorwürfe über seine unbegreifliche Ver- blendung, erst in Oskars und Christinens Glück, erst als schon blühende Enkel seine Knie umspielten, fand er seine ganze frühere Heiterkeit wieder und verlor über der schönen Gegenwart die Vergangenheit endlich ganz und gar aus seinem Gedächtniß.

Zehn Jahre waren vorüber, als Oskar mit Chri- stinen und seinem ältesten Sohn Gustav eines Tages

an dem Schacht der vorderen Grube von Dannemora stand, und mit gespannter Erwartung der Einfuhr harrete. Schon längst wollte er seiner Gattin diesen so merkwür- digen Ort, und in ihm das Grab Alfs, des eigentlichen Stifters ihres Glückes zeigen, allein Hindernisse mancher Art ließen ihn diesen Plan lange Zeit aufschieben, bis es ihm endlich gelang, ihn zu ihrer aller Freude aus- zuführen.

Glücklich kamen sie im Inneren des Bergwerkes an, woselbst sie auf das Ehrerbietigste aufgenommen wurden; noch mancher bleiche Bewohner dieser unterirdischen Welt trat dem blühenden Manne, dessen man sich gar wohl erinnerte, freundlich entgegen, freute sich seiner Wieder- lehr, und begrüßte Christinen gleich einer Lichter- scheinung mit scheuer Ehrfurcht. Sie wurden nach ih- rem Wunsch zu Alfs ehemaliger Wohnung geführt, die sie mit tiefer Nahrung betraten, und waren hierauf eben im Begriff, auch die entfernteren Gruben zu besu- chen, als sie beim hellen Schein einer Pechpfanne die hagere abgeehrte Gestalt eines Knappen gewahrten, des- sen todtenblaßes Antlitz durch die rabenschwarzen Locken, die ihm wild um Kopf und Nacken hingen, etwas Schauer- erregendes erhielt.

Betroffen blieb Christine stehen, diese Züge, so entstellte sie jetzt auch waren, schienen ihr nicht unbekannt; unwillkürlich näher tretend, faßte sie die bleiche Schat- tengestalt scharfer ins Auge. Der düster vor sich hin- starrende Knappe bemerkte sie endlich, sah ihr ins An- tlich, schrie laut auf, und wollte entfliehen, allein Os- kars Begleiter hielten ihn zurück, und tief erschüttert, fast keines Lautes mächtig, stammelte Christine den Namen Camillo, indem sie ihr Gesicht an des gelieb- ten Gatten Brust verbarg.

Es war in der That der unglückliche Marchese Ca- millo Cési, den sie hier zu lebenslänglicher Haft ver- urtheilt, wieder fanden. Man hatte endlich seine Spur entdeckt. Auf Ansuchen seiner eigenen Familie, die den ausgearteten Sprößling, den falschen Spieler unschädlich machen wollte, ohne seine Auslieferung zu wünschen, ward er in die Gruben von Dannemora verbannt, hier hatte er Zeit genug, seine Verbrechen zu bereuen, und ein zwecklos vergeudetes, ehrloses Leben zu beweinen.

Christine fühlte das tiefste Mitleid mit dem Un- glücklichen, sie und ihr edler Gatte thaten alles, was sie vermochten, um seine Lage zu erleichtern, im Inner- sten erschüttert, aber voll Hoffnung, daß der Tod ihn bald von seinen Leiden befreien werde, schied Camillo von ihnen, und als das heitere Licht der Sonne die bei- den Gatten wieder umfing, als die Oberwelt sie wieder freundlich begrüßte, da riefen sie noch ein herzliches Le- bewohl hinab in die dunkle Tiefe, und eilten nur um so rascher der geliebten, jetzt zweifach theueren Heimath wieder zu.

Die Nacht war bereits eingebrochen, als sie nicht mehr ferne von Gothenburg ein kleines Wäldchen pas- siren mußten, durch das der Weg sie führte: schon hat- ten sie ungefähr die Mitte desselben erreicht, schon freute

sich *Christine* dem ängstlichen Gefühl, von dem sie sich unwillkürlich hier ergriffen fühlte, nun bald enthoben zu seyn, da sprangen plötzlich mehrere Männer aus dem Gebüsch hervor, umringten den Wagen, und fielen in wilder Kampeswuth über den Grafen und seine Begleiter her. *Dskar* und seine Diener wehrten sich tapfer, würden aber demungeachtet der Uebermacht erliegen seyn, wenn nicht gerade im Augenblick der höchsten Gefahr eine bedeutende Anzahl Soldaten erschienen wäre, die von *Thiorba* geführt, sich der Verbrecher sogleich bemächtigt hätten. So schnell dies aber auch geschah, so wenig konnte man verhindern, daß Derjenige, welcher der Anführer der Räuber zu seyn schien, sich, nachdem er seinen Anschlag mißlungen sah, einen verborgen gehaltenen Dolch in die Brust stieß. Kaum gewahrte *Thiorba* seinen Fall, als sie sich zu dem, von diesem ganzen Vorgang in sprachloser Ueberraschung dasiehenden *Dskar* wandte, und mit feierlich ernstem Tone sprach: *Olaf Steenböld*, genannt *Sigurdsonn*, Euer bitterster Feind ist nun von der Erde vertilgt; er war der letzte Sprößling des Stammes, der seit Jahrhunderten das Geschlecht der *Ankarström* verfolgte. Mit Deinem Vater starb für *Olaf* die Hoffnung, sich an dem reichen und mächtigen Grafen rächen zu können, er sah Dein Bestreben, Dich dem ehemaligen Feinde zu nähern, entdeckte Deine Leidenschaft für *Christinen*, und bot nun Alles auf, ein Glück zu zerstören, das ihm in jeder Hinsicht verhaßt war. In dieser Absicht beförderte er die Wünsche des unglücklichen *Camillo Cési*. *Christine* sollte die Gattin dieses Abenteurers werden, dann erst wollte er ihrem Vater die Wahrheit entdecken, den Lebenslauf jenes Glenden öffentlich bekannt machen, und auf diese Weise Ruhe, Glück und Ehre des edeln Greises immer zerstören.

Sein Anschlag mißlang, anders war es in den Sternen beschlessen, und in ohnmächtiger Verzweiflung stoh der Bösewicht, in die tiefste Einsamkeit sich verbergend, woselbst er jahrelang über neuen Racheplanen brütete.

Sein böser Dämon ließ ihn endlich nicht mehr ruhen, er hatte von Deiner Reise nach den *Dannemora* Gruben gehört — beschloß Dich bei Deiner Rückkehr im Walde mit seinen Spießgesellen zu überfallen und Euch alle seiner Rache zu opfern. — Auch dieses Unternehmen scheiterte durch meine Wachsamkeit, denn der Lasterhaste findet endlich seine Strafe, die Tugend ihren Lohn — darum gedenket dieser Stunde und bleibt des Glückes würdig, das Euch der Himmel in so reichem Maße verliehen hat.

Nach diesen Worten entfernte sich *Thiorba*, ohne *Dskars* und *Christinens* Dank zu erwarten; tief erschüttert blickten die Zurückgebliebenen ihr nach, und verließen dann rasch diesen Ort des Schreckens, um der theuren Heimath zuzueilen. — Aber noch im spätesten Greisenalter erzählte *Dskar* seinen Kindern die Geschichte seines Hauses und bat sie, *Thiorbas* Lehren getreu, stets recht zu thun und nimmer von dem Pfade der Tugend zu weichen.

Luisa Wed.

Erfindung des Kegelspiels.

Was schallt dort über Gartenäune
Mit lautem Jubel in mein Ohr?
Es rufen Stimmen: „Alle Neune!“
Meint man der Mufen heiligen Ehor?
Ist dort ein Fest berühmter Dichter?
Ich setze schnell mein Fernrohr an;
Doch erzprosaische Gesichter
Erblick' ich — auf der Kegelbahn.
Da fällt mir ein, was trockner Weise
Ein altes Sagenbuch erzählt:
Wie sich's begab, daß man zum Kegelkreise
Die Zahl der Mufen hat gewählt.

Ein junger Strohkopf wollte dichten,
Und rief: „Ihr Mufen, steht mir bei!“
Doch oft bemüht von solchen Wichten,
Verschmähten sie sein Vittgeschrei,
Und ohne Beistand blieb der Schwache
In seinem Stübchen unterm Dache.

Der Bursch war sehr ergrimmt, und sann,
Nach solcher Geister Art, auf Rache.
Er ließ von einem Zimmermann
Neun Kibzchen sich aus schlechtem Holze hauen
Und pinselte mit eigener Hand
Die Mufen drauf als abgelebte Frauen.
So stellt' er sie auf platten Sand
In abgemess'ne Reihen und Glieder,
Nahm in der Ferne seinen Stand
Und stürzte sie mit einer Kugel nieder.
„Seht,“ rief er, „seht, ihr Stütinnen von Holz,
So straft ein Dichter euren Stolz!“

„Das sind doch wohl nicht Reime, die hier klingen,
So hülzern und so lahm?“
Rief eine Schaar von jungen Dichterlingen,
Die wohlgemuth des Weges kam.
Der Strohkopf meldete mit frecher Lache,
Den Herren, welche schwere Rache
Er eben an den Mufen nahm.
„Kommt, macht mit mir gemeine Sache!
Denn euch sind auch die Hexen gram.“ —
Er sprach, und sie, mit ihm verbunden,
Erneueten die Mufenschlacht. —
So ward das Kegelspiel erfunden,
Zu einer Gartenlust gemacht,
Doch von den werthen Kegelkünden
Des alten Ursprungs nie gedacht.

Bunterlei.

Ein Stutzer bewunderte in einer Gesellschaft die Weste eines Fremden auf eine diesem lästige und vielen Gästen lächerliche Weise. Endlich bat er sogar den Fremden,

ihm dieselbe für welchen Preis immer ablassen zu wollen. Der Fremde willigte ein, nur, sagte er, fürchte ich, daß sie Ihnen zu weit ist. O unmöglich, entgegnete jener, wir sind ganz einerlei Stärke. — Sie wird Ihnen doch am Ende zu weit seyn, wiederholte der Fremde. Nun sprach der Stutzer, das geht auf meine Gefahr. — Man war also einig. — Wo kann ich morgen die Weste abholen lassen? — In Konstantinopel. — Wie? wo? — Nun ja, in Konstantinopel, ich reise in aller Frühe dahin ab. — Ei warum nicht gar! — Nun, sehen Sie, daß ich Recht habe? ich habe es mir gleich gedacht, daß es Ihnen zu weit seyn würde.

(Todesschreck heilt Todeslust.) Vor ein paar Tagen stürzte sich ein Mann, seines Lebens überdrüssig, in die Fluthen der Donau. Ein Jäger belauschte ihn schon einige Minuten, ehe jener diesen frevelhaften Schritt unternommen; und da ihm der Mensch in seinem sichtbaren Kampfe immer verdächtiger schien, so sprach er ihn endlich an. Allein das erste Wort beslügelte den trogen Entschluß des Lebensmüden — er sprang wie gesagt, in den reisenden Strom. Nun stellt sich der Jäger an den äußersten Rand des Ufers, spannt das Gewehr und ruft mit der drohendsten Stimme: „Wenn Ihr nicht sogleich an's Ufer zurück schwimmt, so brenn' ich die ganze Ladung auf Euch los! — Der Erschreckte schwamm recht folgsam ans Ufer zurück.

Was doch die Zeitungschreiber nicht Alles auszuspietisieren wissen! Die Königin Victoria von England ist übler daran, als manche Bürger'sfrau, deren Leckerereien ein Geheimniß bleiben und oft erst zu Tage kommen, wann sie schon im Grabe ruht. Von anderen weiblichen Geheimnissen ist so keine Rede, welche die fürwihig bewachte Königin je in den ersten Wochen schon in alle Welt ausposaunen lassen muß, und wenn es auch nur Vermuthungen Dritter wären. So liest man jetzt in allen englischen Blättern das Recept zu ihrer Lieblings'suppe, auf 12 Personen berechnet, es lautet so: Man entblöße die Haut und weide aus drei fette Poularden, je nach der Jahreszeit auch drei Hühner, und wasche sie sorgsam in warmem Wasser; lege sie so in eine Pfanne gefüllt mit kräftiger Kalbsbrühe, gebe eine Handvoll Petersilie hinzu und lasse das Ganze etwa eine Stunde am Feuer dünsten. Jetzt nehme man das Geflügel heraus, und lasse in den Saft die Krume von zwei französischen Butterkräpfen tunken. Nun habe man das Geflügel klein zusammen, entferne alles Haut- und Beinwerk, bringe das Fleisch in einen Mörser, eben so die getunkte Krume und den Dotter von vier hart gesottene Eiern, und stoße Alles zusammen. Endlich treibe man das Ganze durch ein großes Sieb, schütte es in 12 Maas abgesehtenen Rahm, und warme das Gericht nochmals am Feuer. Jetzt ist die Suppe fertig. Prosit Mahlzeit! Sie mag besser schmecken als ein Haberbrei.

Mittel gegen Paëquille.

Als ein Schriftsteller Gustav III. von Schweden in einer Schmähschrift verunglimpft und auf des Königs Befehl persönlich vor demselben sich gestellt hatte, richtete dieser an ihn die Worte: „Sie scheinen viel Wiß aber wenig Geld zu besitzen“ und entließ ihn mit einem ansehnlichen Geldgeschenk. — Aus dem Paëquillanten ward in der Folge der eifrigste Lobredner des Königs.

(Amerikanische Gastwirthhe.) Es giebt auch bei uns hier und da Wirthhe, die sich nicht eben durch Höflichkeit gegen ihre Gäste auszeichnen, schwerlich aber dürfte man irgendwo so grobe Gastwirthhe finden, wie in Nordamerika. Ein Reisender erzählt zwei Beispiele von dieser Grobheit, die ihm selbst vorgekommen seyn sollen. In einem Gasthause erhielt er ein schlechtes Schlafzimmer, man tröstete ihn aber mit dem Versprechen, ihm ein besseres zu geben, sobald eines leer seyn würde. Dies Versprechen wurde indeß nicht erfüllt, und als der Reisende bei dem Wirthhe sich darüber beschwerte, antwortete dieser: „Ich habe Sie nicht aufgefordert, in mein Haus zu kommen; Sie kamen aus eigenem Antriebe; wenn es Ihnen da nicht gefällt, so können Sie ja zu jeder Zeit weiter reisen.“ In einem andern Wirthshause beklagte der Reisende sich darüber, daß die Kellner ihn bei Tisch nicht aufmerksamer bedienten. Der Wirth ließ ihm darauf sogleich die Rechnung machen, das Pferd des Reisenden satteln und an die Zimmerthüre desselben führen, und sagte dann zu ihm, er brauche das Zimmer für einen andern Herrn.

Gemeinnützige Mittheilungen.

Sauerkraut mit und ohne Salz eingemacht.

Der Kohl bekommt einen bessern Geschmack, wenn er ohne Salz in ein neues Weinsäß eingemacht wird. Nöthig aber ist, daß auf das Faß ohne Salz Wasser geschüttet wird, damit die obere Schicht Kohl bei der Gahrung nicht ohne Brühe bleibt.

Gesundes und wohlfeiles Brodsurrogat.

Ein Russe hat die Entdeckung gemacht, daß aus der beim Branntweinbrennen zurückbleibenden Maischmasse durch Zusatz von Roggenmehl zur Hälfte sich ein Brod backen lasse, dem es kein Mensch anmerkte, daß der unnütze Schnapsgeist daraus getrieben worden sey.

Vertilgungsmittel der Rapsraupen.

Dieses besteht im Ausstreuen von zu Mehl gestoßenen Rapskuchen auf die von den Raupen angegriffenen Rapspflänzchen. Obgleich die Raupen nicht davon sterben, so machen sie sich doch schnell aus dem Staube, um ihre Verheerungen anderwärts fortzusetzen.



Als ein vorzügliches Mittel zum Schleifen der Sensen wird empfohlen, die Wehsteine in eine Mischung von 7 Loth concentrirter Schwefelsäure und 4 Pfund Wasser zu tauchen. Bei Anwendung solcher getränkter Wehsteine soll sich das Dengeln der Sensen weit seltner nöthig machen. Die gedachte Mischung wird am Besten in bleiernen oder hölzernen Gefäßen aufbewahrt, da diese von der Säure nicht angegriffen werden. Um auch die öftere Anwendung des Wehsteins entbehrlich zu machen, soll man sich eines ähnlichen geformten, in die obige Mischung, welche mit feinem Sande gemengt ist, getauchten Stück Holzes von Esche oder Pappel bedienen.

Vertilgung der Kornwürmer.

Der Zufall hat einen französischen Landmann zur Entdeckung eines ganz einfachen Mittels, die Kornwürmer in Speichern zu zerstören, geführt. Als er nämlich zufällig in einem Winkel seines Kornbodens, wo viel Korn lag, einige noch mit der Wolle versehene Schaffelle hingelegt hatte, war er nicht wenig erstaunt, als er einige Tage nachher diese mit todtten Kornwürmern bedeckt fand.

Er machte denselben Versuch zu mehreren Malen, und allemal mit demselben Erfolge. Zuletzt ließ er sein Korn umschaueln, und siehe, da war nicht ein einziger Kornwurm darin.

Verschiedenes.

Die südliche und die nördliche Küste von Spanien wurden am 10. und 18. October von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Die Stadt Ceuta soll zur Hälfte zerstört seyn und unter den betroffenen Einwohnern großes Elend herrschen.

Nach der neuesten Entdeckung kann man nicht bloß das Gras wachsen sehen, sondern selbst die Bäume. Die schon erwähnte Entdeckung, das Wachsthum der Pflanzen durch Aufgießen von Chlorwasserstoffsäure zu befördern, ist wichtiger, als

man glaubte. Pflanzen waren in 48 Stunden zu einer Höhe von 2 1/2 Zoll emporgewachsen, und was noch wichtiger ist, junge Pflänzchen von Fichten und Tannen wuchsen, nachdem sie mit der Chlorwasserstoffsäure begossen worden waren, in 3 Monaten so hoch, daß Sachverständige sie für zjährige Pflanzen erklärten. Man sieht leicht, wie wichtig es ist, den Anwuchs der Wälder um das Sechsfache zu beschleunigen. Ueberdies frist das Vieh die mit Säure begossenen Gewächse viel lieber.

Man spricht davon, der Herzog von Nassau werde sich mit einer nahen Verwandten, der Großfürstin Elisabeth von Rußland, Tochter des Großfürsten Michael, die 16 Jahre zählt, verloben.

Am Tage aller Seelen waren wieder alle Gräber auf dem Gottesacker zu München mit Blumen und Kränzen und sonstigen sinnigen Verzierungen geschmückt. Der Gottesacker hatte das winterliche Leidentuch der Natur angezogen, auf dem sich der frische Frühlingschmuck und die Tausende, die zu den Gräbern ihrer Lieben wallfahrteten, wie Tod und Auferstehung ausnahm.

Räthsel.

Wie heißt das Kollegium, schöne Frau'n,
Dreifach von Geschlecht, und häufig zu schau'n,
Die ladet so rüstig auf und ein,
Der gräbt sich mit Zähnen in's Opfer hinein,
Das scheidet so gierig vom Fleische das Wein.

Er hat nur selten was Böses gethan;
Gift gab er, doch meistens in traurigem Wahn;
Eke aber und es, wofern sie gut,
So seyd vor beiden auf eurer Hut,
Sie vergossen so manch unschuldiges Blut.

Das Kollegium sieht man bei manchem Schmaus;
Es ist nicht und trinkt nicht und geht nicht nach Haus!
Es wird vielmehr bei Tag und Nacht
Von schönen Händen zu Bett gebracht,
Nachdem sie mit ihm sich zu schaffen gemacht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 90.:
Das Bier.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 12. Novbr. 1842.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	6 18	6 15	6 9	8 Pfund schwarz Brod kosten . 24	Rindfleisch	7	Rindschmalz . . 1 Pfd.	24	
Neuer Dinkel	7 50	7 19	7 . .	4 Pfund Kernbrod kosten . 14	Kalb-	6	Schweinschmalz	22	
Kernen	16 . .	15 36	15 12	der Weck zu 6 Loth kostet . . 1	Hammelfleisch	7	Butter	19	
Haber	7 48	7 6	6 6		Schweinesfleisch m. Speck	5	Lichter, gegossene	22	
Gersten	11 33	11 22	11 12		ohne	9	„ gezogene	20	
Mühlfrucht	— . .	— . .	— . .			8	Seife	16	
Bohnen 1 Sri.	1 52	— . .	— . .				Blaue Erdbirnen, ausgelesene . . . 1 Sri.	40	
Weizen	— . .	— . .	— . .				gewöhnliche Erdbirnen . . . 1 Sri.	36	
Roggen	— . .	— . .	— . .				Kraut, 100 St. 7—9 fl.	—	
Wicken	— . .	— . .	— . .						
Erbsen	— . .	— . .	— . .						
Linsengersten	— . .	— . .	— . .						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

